

Wir erinnern an

Siegbert Hammelburger

Siegbert Hammelburger, geboren am 27. Februar 1895 in Niederwerrn, Franken, Kaufmann, wohnhaft in Magdeburg, Johannisfahrtstraße 6, aus dem sogenannten „Judenhaus“ Brandenburger Str. 2a am 11. Juli 1942 deportiert „in den Osten“, vermutlich in das Ghetto Lodz (Litzmannstadt), danach verliert sich seine Spur.

Was wissen wir von ihm?

Siegbert Hammelburger ist der Sohn des Metzgers Simon Hammelburger (geboren 1859) und dessen Ehefrau Sophie geborener Stern in Niederwerrn, Franken, wo es mindestens seit dem 17. Jahrhundert eine jüdische Gemeinde gibt.

Er ist ein Bruder von Marie Stern geborener Hammelburger und Neffe von Leo Stern, wie von André Strasburger, einem Verwandten, in einem Schreiben vom Dezember 1952 an die Magdeburger Synagogengemeinde mitgeteilt wird. Aus dessen Schreiben an die Magdeburger Synagogengemeinde geht ebenfalls hervor, dass ein weiterer Bruder in Frankfurt/Main gelebt hat. Zwischen den Familien Stern und Hammelburger bestanden demnach verwandtschaftliche Beziehungen.

Von seinem Vater ist bekannt, dass er 1924 Vorsteher der jüdischen Gemeinde und dass er im Holocaust umgebracht worden ist.

Nachdem Leo und Marie Stern sich etwa 1920 in Magdeburg niedergelassen haben, zieht Siegbert Hammelburger zu ihnen. Er ist unverheiratet und wohnt mit ihnen im Haus Johannisfahrtstraße 6 (diese Straße ist heute nicht mehr existierend), das seinem Schwager gehört, und wird Teilhaber an dessen Schuhmanufaktur.

Am 10. November 1938, nach der Pogromnacht, werden beide Männer wie viele andere verhaftet und aus dem Magdeburger Polizeigefängnis ins Konzentrationslager Buchenwald verbracht. Nach seiner Entlassung lebt Siegbert Hammelburger mit seiner Schwester und seinem Schwager in dem so genannten „Judenhaus“ Brandenburger Straße 2a. André Strasburger bemüht sich von Frankreich aus mit Erfolg um Ausreisevisa für sie, die aber nicht mehr genutzt werden können, da inzwischen der Krieg ausbricht.

Am 11. Juli 1942 beginnt für Siegbert sowie für Leo und Marie Stern die Fahrt in den Tod. Das Ziel des Transports – Auschwitz oder Lodz – ist nicht endgültig geklärt.



Johannisfahrtstraße 6
Foto Stadtarchiv

Informationsstand Oktober 2015

Quellen: Archiv der Synagogengemeinde zu Magdeburg; Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt; Stadtarchiv Magdeburg; Standesamt der Gemeinde Niederwerrn; Alemannia Judaica s. v. Heßdorf und Niederwerrn; Eingangsbuch des Polizeigefängnisses Magdeburg; Gedenkstätte Yad Vashem, Jerusalem.